

BERICHT ÜBER DIE PROJEKTARBEIT DER AGA ZUM SCHUTZ DER

BRAUNBÄREN



Das Braunbären-Projekt der AGA



Braunbären faszinieren uns!

Diese imposanten Tiere sind einerseits stark und kräftig, andererseits aber auch sehr verletzlich, vor allem wenn wir an den Nachwuchs denken oder an die Vielzahl der Gefahren, denen die Bären ausgesetzt sind.

Leider sind die majestätischen Tiere durch menschliche Aktivitäten in ihrem Lebensraum bedroht. Während Bären schon seit 180 Jahren in Deutschland ausgestorben sind, finden sie in den Wäldern Rumäniens bisher noch ausreichend Unterschlupf. Jedoch dringt der Mensch auch in diesen Lebensraum vermehrt vor, so dass Konflikte entstehen, die den Bären zusetzen. Um Meister Petz zu schützen, arbeitet die AGA mit Hilfe Ihrer Unterstützung deshalb erfolgreich mit dem Bärenschutz- und Rettungsprogramm der Milvus Group in Rumänien zusammen.

Die Aktivitäten des Programms sind vielfältig und setzen auf mehreren Ebenen an, um die Braunbären und ihres Lebensraums bestmöglich zu schützen:

- ✓ Förderung der Akzeptanz von Bären in der Bevölkerung
 - Umweltbildung und Infokampagnen
 - Presse- und Medienarbeit
 - Vorbeugung von Schäden durch Bären / Verhinderung von Mensch-Wildtier-Konflikten
- ✓ Forschung zur Verbesserung der Kenntnisse über die Braunbären
- ✓ Schutz des Lebensraums
- ✓ Bärenrettung und medizinische Versorgung



Foto eines Braunbären in Rumänien, entstanden mittels Fotofalle.



Die Bärenretter setzen sich unermüdlich für Meister Petz ein, egal bei welchem Wetter, oder wie weit sie für einen Einsatz fahren müssen.



Es kommt sogar vor, dass Bären zu Fuß für ihre Umsiedlung an sichere Orte gebracht werden. Die Helfer scheuen dafür keine Mühe und Anstrengung.

Projektaktivitäten 2021 / 2022



Im letzten Jahr war das Bärenschutzprogramm der AGA in Rumänien sehr aktiv, um Schutz- und Rettungsmaßnahmen für Braunbären durchzuführen, verbesserte Kenntnisse über die Tiere durch Forschungsaktivitäten zu erlangen und das Bewusstsein in der Bevölkerung zu fördern.

Umweltbildung - Kommunikation zählt!

Im Bereich Umweltbildung und -information wurden u.a. mehrere Videos zu Braunbären erstellt und auf Rumänisch sowie Ungarisch veröffentlicht, TV-Reportagen begleitet, öffentliche Veranstaltungen besucht und immer wieder Informationen an die Medien gegeben. Allein im letzten Jahr war das Team an 25 Medienberichten beteiligt, im Rahmen von Interviews, genauso wie bei der Lieferung von Hintergrundinformationen oder Fotos und Videos. Denn die Aufklärung der Bevölkerung über die Biologie der Bären, richtiges Verhalten zur Verhinderung von Konflikten und Maßnahmen zum Schutz der Tiere sind wichtige Pfeiler des Bärenschutzprogrammes, die zu seinem Erfolg beitragen.



Vorträge und Diskussionsrunden tragen wesentlich zu einem besseren Verständnis für Bären bei.



Auch einfache Maßnahmen zur Verhinderung von Schäden durch Bären helfen, die Akzeptanz für Braunbären zu steigern und Konflikte zu vermeiden. Leider kommt es immer wieder vor, dass Bären auch



Der Schutz von Schafherden vor Bären schützt die Bären vor den Menschen.

Weidetiere reißen. Vor allem, wenn die Tierhaltung immer weiter in den Lebensraum der Bären vordringt. Um Vorfälle zu vermeiden und die Weidetiere zu schützen, wurden im letzten Jahr elektrische Zäune für die Weidetierhaltung in ausgewählten Camps installiert, die in der Vergangenheit mit gerissenen Tieren zu kämpfen hatten. Mit der Absicherung des Areals durch die elektrischen Zäune sind die Schafherden nun vor Raubtieren wie dem Bären geschützt. Und das hilft wiederum den Bären!

Eine besondere Unterstützung erhielt die AGA durch dieUmweltDruckerei, die das Bärenprojekt im Herbst 2021 finanziell und vor Ort unterstützt hat. Die Druckerei finanzierte einen elektrischen Weidezaun für einen Kleinbauern sowie Baumsetzlinge zur Wiederaufforstung des Lebensraums der Bären. Dr.



Kevin Riemer-Schadendorf, Leiter für Nachhaltigkeit und Kommunikation, reiste zudem nach Rumänien, um unsere Kollegen vor Ort durch tatkräftige Mitarbeit zu unterstützen. In einem Video über den Projektbesuch gibt dieUmweltDruckerei einen tollen Einblick in das Bären- und Luchsprojekt der AGA unter <https://youtu.be/rV-IWbnXxGQ>. Wir sagen Dankeschön zu so viel Einsatz - nicht nur finanziell, sondern auch vor Ort!



Stabile Zäune, mit elektrischen Zäunen zusätzlich gesichert, schützen das Vieh der Bauern in Rumänien.



Mitarbeiter des Braunbären-Projektes helfen den Bauern beim Aufbau der elektronischen Zäune.

Wissen bildet die Grundlage für angepasste Schutzmaßnahmen

Um möglichst viel über das Verhalten der Braunbären zu lernen und diese Kenntnisse für Schutz- und Bildungsmaßnahmen zu nutzen, werden im Bärenschutzprogramm der AGA einige Bären mit GPS-Senderhalsbändern ausgestattet, mit denen ihre Bewegung aufgezeichnet werden. Die GPS-Halsbänder werden im Sommer bis Herbst angelegt und meist ein Jahr später wieder abgenommen. Durch die Nachverfolgung der Bewegungen der Tiere können wichtige Kenntnisse über die Nutzung des Lebensraums, Aktionsradien und Aktivitätsmuster der Tiere gewonnen werden, die u.a. auch Rückschlüsse darauf zulassen, ob die Bären Nachwuchs gezeugt haben. Dafür ist beispielsweise die Länge des Aufenthalts in der Überwinterungshöhle ein wichtiger Hinweis: Je länger die Bärinnen im Frühjahr in den Höhlen verweilen,



Gut bewacht schläft ein Bär nach der Besenderung die Betäubung aus. Bald wird er aufstehen und die Falle wieder verlassen können.



Bild aus einer Kamerafalle, das bestätigt, dass die besenderte Bärin mit dem Kürzel F9 Nachwuchs geboren hatte.

desto wahrscheinlicher ist es, dass sie kleine Bären geboren haben.

Die Vermutungen werden im Anschluss visuell mittels Kamerafallen bestätigt. So konnte auch im vergangenen Jahr nachgewiesen werden, dass 3 besenderte weibliche Bären im Winter Junge bekommen hatten. Bei zwei Bärinnen waren dies jeweils zwei Jungtiere, bei einer weiteren Bärin ein einzelnes Jungtier. Ein toller Erfolg!

Zudem konnte im September 2021 nach mehreren erfolglosen Nächten ein weiterer Bär besendert werden: Ein gesundes, weibliches Tier, das ca. 150 kg wog. Dazu wurde die Bärin in eine große Lebendfalle gelockt, kurz betäubt und mit dem GPS-Halsband besendert – was problemlos ablief. Sie hat die Falle wieder verlassen, sobald sie sich ausgeschlafen hatte. Wir sind gespannt darauf, auf welche Reise F15, so ihr offizielles Kürzel, uns in Zukunft mitnimmt!



Der Tierarzt bereitet die Betäubungsspritze vor und das Sendehalsband für die Bärin liegt (links unten im Bild) bereit.



Die Bärin schläft leicht betäubt ein, damit ihr die Kollegen ein Sendehalsband anlegen können.

Weitere wichtige Kenntnisse, die durch den Einsatz von GPS-Halsbändern gewonnen werden können, beziehen sich auf die Höhlen, in denen die Bären ihre Winterruhe verbringen. Durch die Nachverfolgung der Bewegungsmuster lassen sich die Standorte, an denen die Bären sich im Winter aufhalten, ausfindig machen. Nachdem die Bären ihre Höhlen im Frühjahr verlassen hatten, konnte das Bärenschutzteam diese inspizieren und wichtige Daten über die Spezifikationen der ausgewählten Höhlen und Präferenzen der Bären sammeln.

Bärenrettungen - Hilfe für verlassene oder verletzte Tiere

Die Rettung von Bären in Not ist ein wichtiger Teil der Arbeit zum Schutz der Braunbären in Rumänien. Im letzten Jahr gab es viel zu tun für das Bärenrettungsteam: In insgesamt 19 Einsätzen wurde verlassenen Jungtieren, verletzten Tiere oder Bären in schwierigen Situationen geholfen. Einige Beispiele zeigen, wie vielfältig die Einsätze waren:

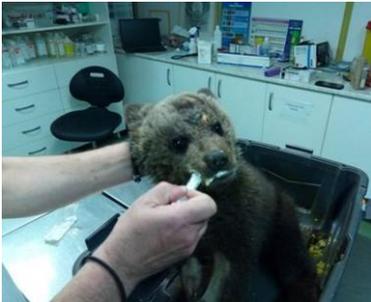
Zwei verletzte Bärenbabys gerettet

Im letzten Frühjahr haben zwei Wanderer zwei kleine Bärenjungen entdeckt. Während eines sich im Baum versteckte, lag das andere offensichtlich verletzt darunter. Die kleinen Bären wurden schnell abgeholt und veterinärmedizinisch versorgt, da beide in einem gesundheitlich bedenklichen Zustand waren. Das Bärenmädchen aus dem Baum litt unter einem konstanten Zucken der Beine, welches aber nach Behandlung schnell nachließ. Dieser junge Bär konnte schon nach wenigen Tagen in die Bärenaufzuchtstation entlassen werden. Der zweite, männliche junge Bär war hingegen stärker und sehr kritisch verletzt. Er hatte eine Kopfwunde, konnte weder stehen noch fressen und hatte offensichtlich starke Schmerzen. Es war sein Glück, dass er fachgerecht verarztet und mit Beruhigungs- sowie Schmerzmitteln behandelt und vom Bärenrettungsteam gefüttert wurde. Denn nach 2 Wochen der Behandlung konnte er erstmals aufstehen, begann eigenständig Nahrung aufzunehmen und im Folgenden konnte er schnell an Gewicht zulegen: 3 kg innerhalb von 3 Wochen! Nach 6-wöchiger Behandlung konnte auch dieser kleine Bär in die Bärenaufzuchtstation entlassen werden, wo er zunächst noch isoliert gehalten wurde, bis er sich vollständig

erholt hatte. Im Spätsommer schließlich konnte er in das Gehege der anderen Bären wechseln und ist nun ganz genesen und fidel. Die umfangreiche Behandlung hat sich also ausgezahlt!

Die Genesungsgeschichte des kleinen Bärenjungen in Bildern, von links nach rechts:

- Fütterung, noch mit offensichtlicher Kopfwunde
- Eigenständige Nahrungsaufnahme
- Gewachsen und aktiv in der Bärenaufzuchtstation

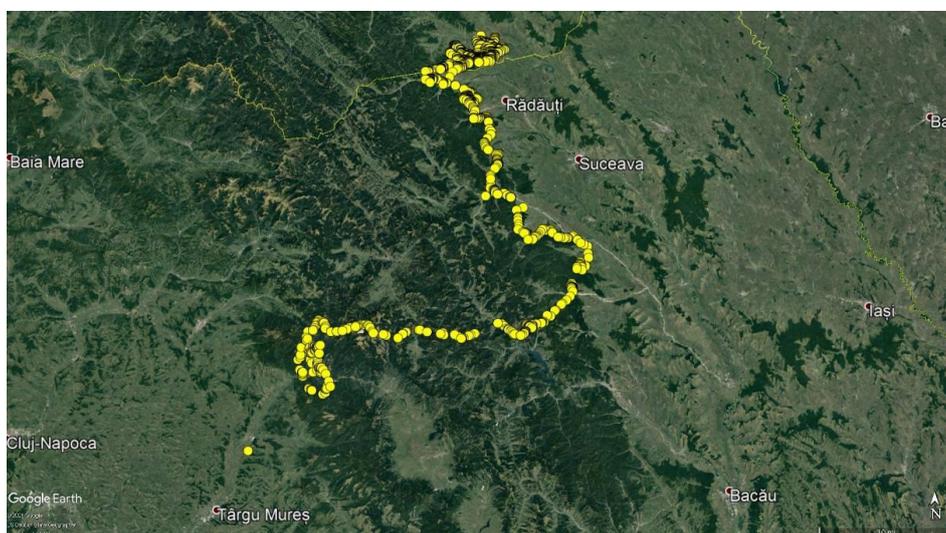


Braunbär umgesiedelt und vor Konflikten bewahrt

In der Stadt Tirgu Mures wurde ein Braunbär immer wieder beobachtet, wie er in der Nähe eines Waldes durch die Gärten anliegender Häuser zog. Damit es nicht zu einem Zusammenstoß zwischen Mensch und Bär kommt, hatten die Behörden entschieden, dass der Bär umgesiedelt werden sollte. Unsere Kollegen aus dem Bärenschutzprogramm halfen mit, den Bären in eine Lebendfalle zu locken. Nach mehreren Nächten auf der Lauer waren sie schließlich erfolgreich. Der Bär wurde mit einem Sendehalsband ausgestattet und danach weit entfernt in einem wenig besiedelten Gebiet freigelassen. Mittels des GPS-Halsbands war es möglich, seine Bewegungen nachzuverfolgen. So konnte festgestellt werden, dass er sich seit seiner Freilassung von Siedlungen eher ferngehalten hat und ein normales Aktivitätsmuster zeigt. Durch die rechtzeitige Umsiedlung ist niemandem etwas passiert und der Bär kann weiterhin frei durch die Wälder streifen.



Das Bärenmännchen in der Lebendfalle kurz vor der Besenderung.



Der zurückgelegte Weg des Bärenmännchens nach der Auswilderung.

Kleine Braunbären aus Park gerettet

Ein weiterer Einsatz führte das Bärenrettungsteam gleich zweimal kurz hintereinander in das Dorf Paingeni. Dort wurde ein kleiner Bär mitten im zentralen Park entdeckt. Aus Angst, dass der junge Bär von herumstreifenden wilden Hunden verletzt werden könnte, hatte ein Anwohner den Bären in seine Obhut genommen. Die Untersuchung des jungen männlichen Tieres ergab, dass es völlig gesund und in gutem Zustand war.

Gleich am nächsten Tag wurde ein zweiter junger Bär in einem Obstbaum im gleichen Dorf entdeckt. Auch dieses kleine Bärenmädchen war unverletzt und verstand sich prächtig mit dem Bärenjungen vom Vortag. Was nicht verwundern sollte, denn die beiden waren Geschwister! Beide konnten schließlich gemeinsam an die Bärenaufzuchtstation übergeben werden, wo sie sicher großgezogen werden.



Das Bärenmädchen hoch oben im Obstbaum.

Zwei Bärenbabys von Hand aufgezogen

Anfang Februar dieses Jahres hat das Bärenrettungsteam zwei kleine, nur wenige Wochen alte Bärenbabys in seine Obhut genommen. Die Kleinen wurden entdeckt, nachdem die junge Bärenfamilie in ihrer Höhle durch Waldarbeiten gestört wurde und die Bärenmutter daraufhin die Flucht ergriff. Um sich in Sicherheit zu bringen, musste die Bärin ihren noch vollständig hilflosen Nachwuchs allein lassen. Die kleinen Bärenkinder wogen jeweils nur 2 kg und hatten die Augen noch geschlossen. Dem Bärenrettungsteam war sofort klar, dass diese kleinen Bären eine sehr intensive Betreuung benötigten und mit der Hand aufgezogen werden mussten. In den ersten Wochen erhielten sie alle 2 Stunden ein Fläschchen mit der vom Team entwickelten Spezialmischung, bestehend u.a. aus Kuhmilch, Quark, Honig und Eigelb. Und das war sehr erfolgreich! Denn bereits nach einer Woche hatten die Kleinen jeweils mehr als 1 kg zugenommen und öffneten ihre Augen. Durch zusätzliche Probiotika konnten auch Verdauungsschwierigkeiten behoben werden und die Kleinen legten fleißig an Gewicht zu, so dass sie Anfang März bereits jeweils 6 kg wogen und selbstständig aufstehen konnten. Zur weiteren Versorgung wurden sie in die Bärenaufzuchtstation gegeben, wo sie in der Gemeinschaft anderer Bären aufwachsen können. Ein toller Erfolg für das Bärenrettungsteam, der aber auch zeigt, wie verletzlich die Bären in der sensiblen Phase der Jungenaufzucht sind. Um solche Vorfälle möglichst zu vermeiden, setzt sich das Bärenschutzprogramm durch Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit intensiv dafür ein, dass Bären in ihrer Winterruhe nicht gestört werden.



Die Bärenbabys mit geschlossenen Augen



Alle zwei Stunden erhielten die zwei Bärenbabys eine Flasche mit einer speziellen Milchmischung.

Interessantes über Braunbären



Bärennachwuchs

Wie startet ein junger Bär ins Leben? Und was ist wichtig in den ersten Jahren? Die meisten Bären in Rumänien erblicken im Januar das Licht der Welt, oder besser gesagt das Dämmerlicht der Höhle, denn sie werden während der Winterruhe geboren. Ein Wurf kann zwischen einem und bis zu fünf kleine Bären umfassen, am häufigsten werden jedoch zwei oder drei Geschwister geboren. Die kleinen Bären wiegen nur ein halbes Kilogramm und kommen mit geschlossenen Augen zur Welt, die sich erst nach einigen Wochen öffnen. Im Verhältnis zur Mutter sind die Bärenbabys winzig, denn das Gewicht der neugeborenen Bären beträgt für gewöhnlich weniger als 0,5 % des Gewichts des Muttertiers. Dieser Wert würde für ein neugeborenes Menschenbaby im Vergleich dazu bei rund 5 % liegen!

Die ersten 3 Monate nach der Geburt verbringen die jungen Bären mit ihrer Mutter in der Höhle. Die Mutter wärmt und säugt während dieser Zeit ihre Jungen ohne selbst Wasser oder Nahrung aufzunehmen! Sie muss sich also vor dem Winter eine sehr gute Fettreserve angelegt haben und auch lange durchhalten, denn die frischgebackenen Mütter mit ihrem Nachwuchs sind die letzten, die ihre Winterhöhlen im Frühjahr verlassen. Die kleinen Bären können dann schon bis zu 15 Kilogramm wiegen, haben bereits Milchzähne und können ihrer Mutter auf ihren Wanderungen folgen. Die Mutter hingegen kann bis zum Frühjahr bis zu 40 % ihres Gewichts verloren haben.



In dieser Höhle hat eine Bärin mit Nachwuchs den Winter verbracht.



Besonderes Bärenweibchen mit ihrem Nachwuchs nach der Winterruhe.

Der Bärennachwuchs wird auch nach dem Verlassen der Höhle weiter gesäugt, gewöhnlich bis zu einem Alter von 1,5 bis zu 2,5 Jahren. Die jungen Bären können aber bis zu 4,5 Jahre bei ihrer Mutter bleiben. Durch die Forschungen mit GPS-Halsbändern konnte das Bärenschutzteam in Rumänien das Verhalten zweier weiblicher Bären beobachten, die sich nach ca. 1,5 Jahren, kurz vor der Paarungszeit, von ihrem Nachwuchs getrennt haben. Die Geschwister bleiben in der Regel aber noch eine Zeit zusammen.

Die größte Bedrohung für den Bärennachwuchs sind menschliche Störungen in den Winterhöhlen. Wenn sie von ihrer Mutter in dieser sensiblen Zeit getrennt werden, können sie allein nicht überleben. Das

Braunbärenprojekt der AGA in Rumänien arbeitet deshalb mit der lokalen Bevölkerung, um das Bewusstsein für die notwendige Winterruhe der Bären zu stärken.

Doch wenn die kleinen Bären die Höhle im Frühjahr verlassen, lauert bereits die nächste Gefahr: männliche, aggressive Bären können ihnen während der Paarungszeit gefährlich werden. Die weiblichen Bären paaren sich nicht, wenn sie sich um ihren Nachwuchs kümmern. Sollten die Jungen sterben, werden die Bärinnen



Bärin „F2“ mit Männchen „M2“ während der Paarungszeit.

aber bereits im darauffolgenden Jahr wieder aktiv. Die Mütter haben verschiedene Strategien etabliert, um die kleinen Bären zu schützen. In der Regel paaren sie sich mit mehreren Partnern, da diese ihren eigenen Nachwuchs nicht töten. Und die Mütter meiden während der Paarungszeit die besten Futtergründe. So wird die Wahrscheinlichkeit reduziert, auf einen aggressiven männlichen Bären zu treffen. Allerdings ist im Gegenzug die Menge und Qualität des Futters potentiell schlechter. Dieses Verhalten erklärt auch, dass in dieser Zeit öfter junge Bärenfamilien in der

Nähe von menschlichen Siedlungen gesichtet werden. Eine mit einem GPS-Halsband besenderte Bärenmutter konnte beispielsweise beobachtet werden, wie sie mit ihren drei Jungtieren rund 2,5 Monate in der Nähe einer Kleinstadt verbrachte. Eine andere Bärin mit GPS-Halsband verbrachte diese Zeit mit ihrem Nachwuchs in der Nähe einer vielbefahrenen Straße. Durch die Nachverfolgung ihrer Bewegungen konnte festgestellt werden, dass beide Bärenfamilien ihre Wanderungen nach der Paarungszeit wieder aufgenommen und ihren gesamten Aktionsraum genutzt haben. Mithilfe dieser Erkenntnis, die das Bärenschutzteam durch die Besenderung der Tiere erlangte, kann das Verhalten der Bären besser verstanden werden. Dieser Schritt ist wichtig, um angepasste Schutzmaßnahmen entwickeln und umsetzen zu können.



Bärin „F2“ mit ihrem Nachwuchs im Jahr darauf.

Bären und Straßen

Werden Bären durch Straßen gestört? Und was passiert, wenn immer mehr Straßen gebaut werden?

Tiere mit einem großen Aktionsradius wie der Bär, der weite Distanzen zurücklegt, sind besonders von der Zerschneidung ihres Lebensraums durch Straßen betroffen. Straßen haben viele negative Effekte auf die Bären: Es kann zu Kollisionen zwischen den Tieren und Fahrzeugen kommen und Straßen innerhalb des Lebensraums der Bären erhöhen die Chancen, dass es zu Zusammentreffen zwischen Mensch und



Ein Bärenweibchen läuft mit ihrem Nachwuchs entlang einer Straße

Tier kommt. Im letzten Jahr wurde glücklicherweise kein Unfall mit Autos und Bären gemeldet, aber ein verwaistes Jungtier wurde am Rande einer Straße gerettet.

Dadurch, dass der Lebensraum der Bären durch Straßen leichter zugänglich gemacht wird, kann auch die Gefahr von Wilderei zunehmen, da Menschen einfacher auch entlegene Gebiete mit dem Auto erreichen. Zudem können Straßen das Verhalten der Bären beeinflussen. Einerseits wurde beobachtet, dass sich Bären in der Nähe von Straßen anders verhalten oder auch die Gebiete meiden. Andererseits können Straßen aber auch Bären anlocken, z.B. durch bestimmte Pflanzen, die am Wegesrand wachsen, durch Nahrungsmittel und organische Abfälle, die aus dem Auto geworfen werden oder auf Rastplätzen landen, sowie auch durch gezielte Fütterung. Stark befahrene Straßen wie Autobahnen können eine Barriere für Bären darstellen und damit ihre Wanderungen stark begrenzen. Das kann auch zu Änderungen in der Sozialstruktur der Populationen führen, da beobachtet wurde, dass männliche Bären eher Straßen überqueren als weibliche Bären.

In Rumänien sind derzeit viele Projekte zur Modernisierung der Straßeninfrastruktur geplant, inklusive dem Bau neuer Autobahnen und dem Ausbau kleiner Straßen, auch im ländlichen Raum. Das Bärenschutzteam in Rumänien betreibt deshalb ein gezieltes Monitoring, um die Verbreitung der Bären zu erforschen und ihre Aktivitäten in Gebieten, in denen der Ausbau der Straßeninfrastruktur geplant ist, zu analysieren. Dabei werden beispielweise Haarfallen genutzt, um einzelne Individuen unterscheiden zu können. Das funktioniert durch die genetische Analyse von Haaren, die an den Fallen hängen bleiben, und einzelnen Tieren zugeordnet werden können.



In der Nähe von geplanten Straßen installierte Haarfallen, an denen Bärenhaare beim Entlangstreifen hängen bleiben und später genetisch analysiert werden können.

Die Untersuchungen entlang einer geplanten Autobahn (A8 - *Tirgu Mures-Iasi-Ungheni*) konnten zeigen, dass dieses Gebiet nicht nur ein wichtiges Gebiet der Winterruhe für die Braunbären ist, sondern auch einen stark genutzten Wanderkorridor darstellt und Bären den Lebensraum auf beiden Seiten der geplanten Autobahn nutzen.



Autobahn mit Wildbrücke (unten im Bild)

Die Studienergebnisse sollen nun genutzt werden, um negative Auswirkungen der geplanten Autobahn auf die Bären zu mindern und Schutzmaßnahmen zu planen und umzusetzen. Dazu zählen z.B. grüne Brücken (Wildbrücken) und Tunnel zur Querung der Straße, bärensichere Zäune zur Verhinderung von Unfällen und Kollisionen sowie Lärmschutzmaßnahmen. Es gibt viele Möglichkeiten, die negativen Auswirkungen solch großer Infrastrukturprojekte zu minimieren. Damit diese auch umgesetzt werden, bleibt jedoch noch viel zu tun!

DANKESCHÖN!

Mulțumiri!

(Danke auf Rumänisch)

FÜR DIE WERTVOLLE UNTERSTÜTZUNG UNSERER ARBEIT
ZUM SCHUTZ DER BRAUNBÄREN
DANKEN WIR IHNEN VON GANZEM HERZEN.

